



Pressemappe

Berlin und Brandenburg vergleichsweise ungesund

Vorstellung des BARMER-Morbiditäts- und Sozialatlasses

Mittwoch, 23. November 2022, 10:30 per Webex

Teilnehmer:

Gabriela Leyh

Landesgeschäftsführerin der BARMER Berlin/Brandenburg

Nicole Osterkamp

Leiterin Publikationen und Webseite beim BARMER Institut für
Gesundheitssystemforschung (bifg)

Moderation:

Markus Heckmann

Pressesprecher der BARMER Berlin/Brandenburg

Landesvertretung

Berlin

Brandenburg

Axel-Springer-Straße 44
10969 Berlin

www.barmer.de/p006131
www.twitter.com/BARMER_BB

Markus Heckmann
Tel.: 0800 333 004 151 140
markus.heckmann@barmer.de

Presseeinladung

BARMER Morbiditäts- und Sozialatlas Berliner und Brandenburger vergleichsweise ungesund

Berlin, 23. November 2022 – Die Menschen in Berlin und Brandenburg sind etwas kränker als im bundesweiten Durchschnitt. Die Hauptstädterinnen und Hauptstädter tragen 103 Prozent und die Menschen in Brandenburg 105 Prozent der Krankheitslast. Das geht aus dem heute vorgestellten Morbiditäts- und Sozialatlas des BARMER Instituts für Gesundheitssystemforschung hervor. Der Atlas zeigt auf der Basis anonymisierter und standardisierter Versichertendaten, wie stark die Bevölkerung in Berlin und Brandenburg von Krankheit betroffen ist. Mit 96 Prozent der durchschnittlichen Krankheitslast sind die Kreise Havelland und Potsdam-Mittelmark die gesündesten in beiden Bundesländern. Am stärksten belastet sind die Kreise Frankfurt/Oder und Elbe-Elster mit einer Gesamtbelastung von je 117 Prozent. „Der Morbiditäts- und Sozialatlas bietet ein realistisches Bild zur gesundheitlichen Situation der Menschen in Berlin und Brandenburg. Er ermöglicht darüber hinaus detaillierte Aussagen zu wichtigen Krankheiten, zeigt regionale Unterschiede und stellt den Einfluss von Geschlecht, Alter, Einkommen, Bildung und Branche auf die Krankheitslast dar. Interaktive Grafiken erleichtern den Zugang dabei enorm“, sagt Gabriela Leyh, Landesgeschäftsführerin der BARMER in Berlin und Brandenburg.

Wenige Herzkranke in Berlin, viele in Brandenburg

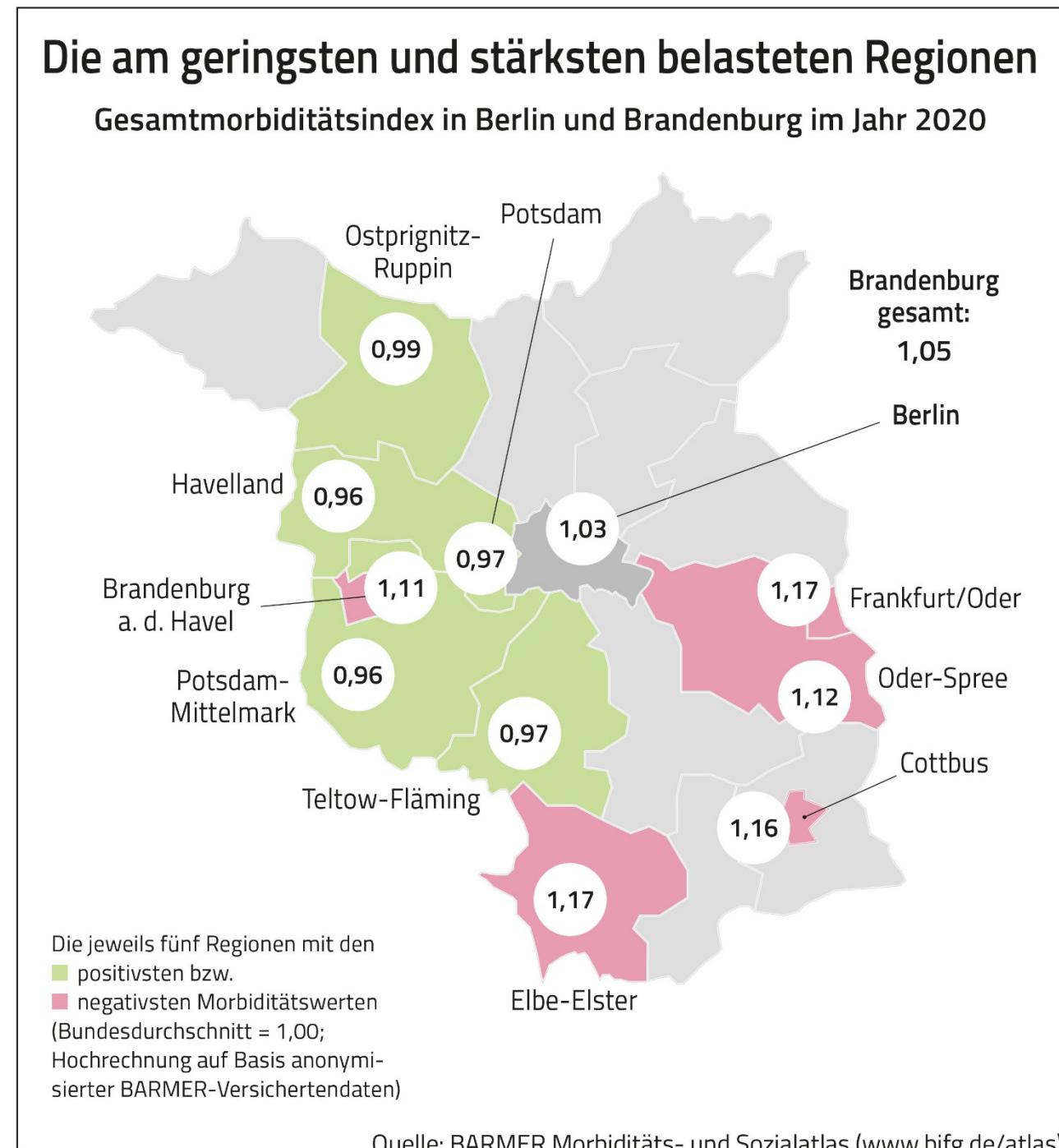
Dem Atlas zufolge sind in Berlin vergleichsweise wenige Menschen herzkrank. Mit 236 Betroffenen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner liegt das Land neun Prozent unter dem Bundesschnitt. Brandenburg liegt mit 299 je 1.000 Einwohnern 16 Prozent über dem Mittelwert. Deutliche Unterschiede gibt es auch bei Adipositas. Während Berlin mit 25 Betroffenen je 1.000 Einwohner exakt im Bundesschnitt liegt, befindet sich Brandenburg mit 35 je 1.000 Personen 44 Prozent darüber. Dabei liegen die Raten zwischen 19 Prozent in Potsdam und 128 Prozent in Elbe-Elster über dem Bundesmittelwert. „Der Atlas zeigt, dass in Berlin und Brandenburg häufiger Frauen von Adipositas betroffen sind als Männer. Zudem kommt Adipositas mit steigendem Bildungsstand seltener vor“, sagt Leyh. Der Atlas könne wichtige Impulse für die Prävention setzen und das Betriebliche Gesundheits-management der BARMER noch zielgruppengerechter ausgestalten.

**Landesvertretung
Berlin
Brandenburg**

Axel-Springer-Straße 44
10969 Berlin

www.barmer.de/p006131
www.twitter.com/BARMER_BB

Markus Heckmann
Tel.: 0800 333 004 151 140
markus.heckmann@barmer.de

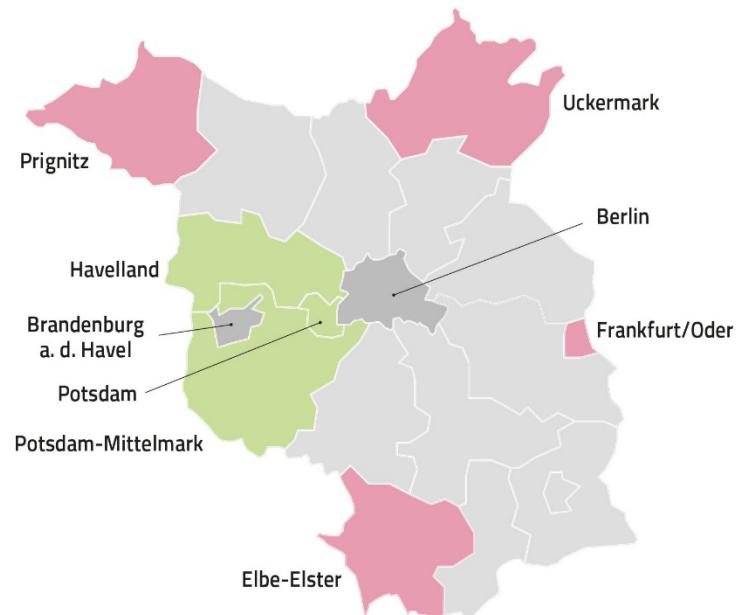


Krankheitsverteilung in Berlin und Brandenburg

Von einzelnen Erkrankungen im Jahr 2020 Betroffene,
Angaben jeweils je 1.000 Personen

Insgesamt und die jeweils
zwei positivsten
und negativsten Werte
(Hochrechnungen auf Basis
anonymisierter BARMER-
Versichertendaten)

Herzerkrankungen	
Berlin	235,8
Brandenburg	298,7
Potsdam	246,1
Havelland	273,0
Elbe-Elster	345,5
Uckermark	353,7



Adipositas

	Adipositas
Berlin	24,6
Brandenburg	35,3
Potsdam	29,3
Potsdam-Mittelmark	29,8
Brandenburg a. d. Havel	45,3
Elbe-Elster	55,9

Chronischer Schmerz

	Chronischer Schmerz
Berlin	70,5
Brandenburg	79,0
Brandenburg a. d. Havel	44,5
Havelland	58,5
Frankfurt/Oder	99,9
Elbe-Elster	111,5

Diabetes Mellitus

	Diabetes Mellitus
Berlin	85,3
Brandenburg	106,4
Potsdam	95,3
Havelland	95,7
Prignitz	117,9
Elbe-Elster	139,1

Quelle: BARMER Morbiditäts- und Sozialatlas (www.bifg.de/atlas)

Den Morbiditäts- und Sozialatlas erreichen Sie unter: www.bifg.de/atlas.

Statement

von Gabriela Leyh
Landesgeschäftsführerin der BARMER in Berlin und Brandenburg

anlässlich der Pressekonferenz
zur Vorstellung des Morbiditäts- und Sozialatlas der BARMER

am 23. November 2022 in Berlin

Kontinuierliche Versorgungsforschung schafft eine wichtige Datenbasis, um das Gesundheitswesen im Sinne der Patientinnen und Patienten zu verbessern. Sie deckt Versorgungslücken auf und macht Defizite transparent, die dann behoben werden können. Diesen Prozess möchte die BARMER aktiv mitgestalten. Vor diesem Hintergrund wurde vor rund zwei Jahren ihr Institut für Gesundheitssystemforschung – kurz bifg – gegründet. Mit dem Morbiditäts- und Sozialatlas, den wir Ihnen heute mit spezifischen Ergebnissen für Berlin und Brandenburg vorstellen möchten, bildet das bifg erstmals die Krankheitslast der Bevölkerung bundesweit auf Basis von Versichertendaten ab. Der Morbiditäts- und Sozialatlas bietet ein realistisches Bild zur gesundheitlichen Situation der Menschen in Berlin und Brandenburg. Er ermöglicht darüber hinaus detaillierte Aussagen zu wichtigen Krankheiten, zeigt regionale Unterschiede und stellt den Einfluss von Geschlecht, Alter, Einkommen, Bildung und Branche auf die Krankheitslast dar. Interaktive Grafiken erleichtern den Zugang dabei enorm. Vereinfacht gesagt geht der Atlas der Frage auf den Grund: Wie gesund sind die Menschen in Deutschland, in Berlin und in Brandenburg? Die Ergebnisse lassen aufhorchen. So sind die Menschen in der Hauptstadt und in Brandenburg im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich krank. Sie tragen 103 beziehungsweise 105 Prozent der Krankheitslast. Die Einwohnerinnen und Einwohner in den Kreisen Potsdam-Mittelmark und Havelland haben mit 96 Prozent die niedrigste Morbidität verglichen mit dem Bundesdurchschnitt. Potsdam liegt mit 97 Prozent ebenfalls knapp unter dem Bundesschnitt. Die Einwohner in den Kreisen Frankfurt/Oder und Elbe-Elster hatten im Jahr 2020 dagegen mit je 117 Prozent die höchste Krankheitslast.

Unterschiedlich hohe Krankheitslast je nach Branche

Epidemiologische Studien bestätigen, dass der soziale Status die Gesundheit und Lebenserwartung der Menschen beeinflusst. Der Morbiditäts- und Sozialatlas der BARMER macht diesen Einfluss nun für Deutschland und damit auch für Berlin und Brandenburg sichtbar. Dazu wurden die Routinedaten der BARMER durch das bifg unter Einbeziehung von soziodemografischen Faktoren, Regionalität und Morbidität auf die Gesamtbevölkerung Deutschlands hochgerechnet. Demnach hängt die Krankheitslast auch von der zugehörigen Branche ab. So leiden in Brandenburg in keiner Branche mehr Beschäftigte an Herzinsuffizienz als im Bereich Landwirtschaft, Fortwirtschaft, Fischerei mit 14 Erkrankten je

1.000 Einwohner, gefolgt von Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Baugewerbe mit 13 Betroffenen je 1.000 Einwohner. In Berlin wiederum leiden vor allem die Beschäftigten im Bereich Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Baugewerbe an Herzinsuffizienz (13 Betroffene je 1.000 Einwohner), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (elf Betroffene je 1.000 Einwohner). Erkenntnisse wie diese sind elementar, um Unternehmen mit passgenauen Angeboten im Betrieblichen Gesundheitsmanagement unterstützen zu können. Sie leisten so einen wichtigen Beitrag, damit die Belegschaft möglichst gesund bleibt. Die BARMER bietet dazu eine breite Auswahl an auf die individuellen Bedürfnisse von Firmen zugeschnittenen Angeboten. Sie reichen von Trainings zur Stärkung von Kreislauf, Kraft und Beweglichkeit bis zu gesunder Ernährung.

Mehr Herzkrankte in Brandenburg, weniger in Berlin

Der Morbiditäts- und Sozialatlas bietet aber nicht nur einen detaillierten Überblick über die gesamte Krankheitslast der Bevölkerung, sondern auch über einzelne Erkrankungen. Demnach sind in Berlin vergleichsweise wenige Menschen herzkrank. Mit 236 Betroffenen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner liegt das Land neun Prozent unter dem Bundesschnitt. Brandenburg hingegen liegt mit 299 Betroffenen je 1.000 Einwohner 16 Prozent über dem Bundesschnitt. Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Kreisen. Während in Potsdam 246 von 1.000 Personen herzkrank sind, trifft dies in der Uckermark auf 354 Menschen zu. Darüber hinaus sind Herzkrankheiten klar eine Frage des Alters. Während zum Beispiel in der Gruppe der 30- bis 39-Jährigen in Brandenburg nur rund sechs Prozent und in Berlin vier Prozent herzkrank sind, trifft dies auf jede zweite Person über 60 Jahren zu. Männer leiden dabei in allen Altersklassen etwas häufiger an Herzproblemen als Frauen.

Adipöse Menschen vor allem im Kreis Elbe-Elster

Deutliche regionale Unterschiede zeigt der Morbiditäts- und Sozialatlas auch bei Adipositas auf. Während Berlin mit 25 Betroffenen je 1.000 Einwohner exakt im Bundesschnitt liegt, befindet sich Brandenburg mit 35 je 1.000 Personen 44 Prozent darüber. Innerhalb Brandenburgs liegen die Raten zwischen 19 Prozent in Potsdam und 128 Prozent in Elbe-Elster über dem bundesweiten Mittelwert. Der Atlas zeigt, dass in beiden Bundesländern ab dem Alter von 18 Jahren häufiger Frauen von Adipositas betroffen sind als Männer. In der Gruppe mit der höchsten Betroffenheit, nämlich bei den 60- bis 69-Jährigen, sind in Brandenburg zum Beispiel 75 Frauen und 68 Männer je 1.000 Einwohner krankhaft übergewichtig. In Berlin sind es 56 Frauen und 49 Männer je 1.000 Einwohner in dieser Altersgruppe. Besonderheiten zeigen sich aber nicht nur mit Blick auf einzelne Landkreise oder auf das Geschlecht, sondern auch im Vergleich mit anderen Bundesländern. So weist Brandenburg bei Gicht und Arthritis, bei Diabetes mellitus, Hypertonie und chronischem Schmerz Fallzahlen über dem Bundesdurchschnitt auf. Dagegen liegen die Fallzahlen bei psychischen Erkrankungen unter dem Bundesschnitt. In Berlin sind die Fallzahlen bei Drogen- und Alkoholmissbrauch sowie chronischem Schmerz überdurchschnittlich und bei Haut- und Lebererkrankungen unterdurchschnittlich.

Atlas bietet Daten zu zahlreichen Erkrankungen

Der Atlas nimmt noch weitere Krankheiten unter die Lupe, angefangen von Asthma bis hin zur Sepsis. Auch hier zeigen sich regionale Unterschiede, die sich wie bei allen anonymisierten Werten des Atlas etwas relativieren, wenn sie standardisiert werden. In diesem Fall spielen die unterschiedliche Altersstruktur und die Geschlechterverteilung in den Regionen keine Rolle mehr. Dennoch bleiben die regionalen Unterschiede bei der Krankheitslast unter dem Strich bestehen. Der Morbiditäts- und Sozialatlas bietet einen immensen Fundus an Daten, die in ihrer Aufbereitung bisher einzigartig sind.